

Interdisziplinäres Projekt des Masterstudiengang
KTS - Kunst und Theater im Sozialen (M.A. / M.f.A.)
Hochschule für Künste im Sozialen - Ottersberg
Wintersemester 2020/21

#### Projektleitung:

Prof. Michael Dörner & Prof. Hans-Joachim Reich.

#### <u>Projektteilnehmer\*innen:</u>

- Julia Bauer
- Almuth Makarie Bennett
- Birte Lenz
- Christina Lück
- Farina Josefine Maletz
- Melanie Markus
- Gunnar Wolf



#### "Glück zu"

ist die traditionelle Grußformel der Müller. Er geht auf die Wandertätigkeiten der angehenden Gesellen zurück, die so die Müller begrüßten und um Arbeit anfragten.

So sollte das Glück von Mühle zu Mühle getragen werden, die Mühle, bzw. den Müller vor Unwetter, Missernten, Bränden oder anderen Katastrophen bewahren.

Die Müller erkannten sich außer am Gruß aber auch an den kleinen braunen Flecken am Handrücken. Trafen sich zwei Müller dann begrüßten sie sich indem sie die Fäuste gegeneinander hielten. Die braunen Flecken auf dem Handrücken wurden so sichtbar. Diese stammten vom Schärfen der Mühlsteine. Hierbei flogen Funken auf die Haut und brannten so die Zeichen ein.





Um die Mühle ranken sich viele Geschichten und Sagen. Jahrhundertelang war sie Treffpunkt nach einem erfolgreichen oder weniger erfolgreichen Bauernjahr.

Heute ist sie ein Relikt vergangener Zeiten.

So vielfältig, wie die Menschen, die sich dort versammelten, sind auch die Künstler\*innen.

Verschiedene Blickwinkel und Standpunkte werden eingenommen. In den verschiedenen Auseinandersetzungen geht es um

- Gesellschaftskritik
- Umwandlungs- und Veränderungsprozesse übertragen auf die menschliche Natur
- Entbehrung und Zentrierung im Prozess
- Das Mühlensterben und die Übersetzung auf den menschlichen Körper und
- Die (Re-)Konstruktion von Wirklichkeit



#### Ekin

Julia Bauer

Die kinetische Energie ist die Energie, die ein Objekt aufgrund seiner Bewegung enthält. Sie entspricht der Arbeit, die aufgewendet werden muss, um das Objekt aus der Ruhe in die momentane Bewegung zu versetzen.

In der Installation wird eine Gruppe Kinderwindrädchen von einem mit Strom betriebenen Ventilator angetrieben. Die im Grundsatz ähnlich aufgebauten Rotoren stehen sich als gegensätzliche Pole gegenüber und greifen Fragen über gesellschaftliche Strukturen auf.



E<sub>kin</sub> , 2021, 8 Kinderwindrädchen und Elektroventilator









Lebensmühle: Von einer Form zur Nächsten

Almuth Makarie Benett

Ausgangspunkt: Die Mühle stand viele Jahrhunderte für ein zivilisatorisches Werkzeug, dass Materialien umwandelte und in eine neue Form brachte: Raps wurde zu Öl, Lumpen und Altpapier zu neuem Papier, Korn wurde zu Mehl.

Übersetzung auf die eigene Arbeit: Die Umwandlung von Stoffen, ihre Veränderung von blühend zu flüssig, von Verwendetem zu Neuem wurde als Metapher für die Zustandsveränderungen im menschlichen Leben genutzt. Sie war Ausgangspunkt für die eigene Arbeit mit der künstlerischen Frage:

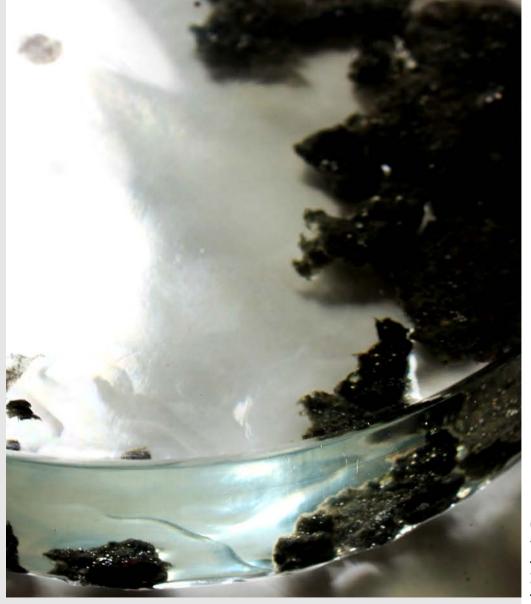
"Gibt es auch beim Menschen Stoffveränderungen? Kann auch er durch die Lebensmühle gemahlen, zerrieben, verformt und zerdrückt werden? Und wenn ja: wie ist die Qualität dieser Prozesse und welche Formen sind daraus entstanden?"



Fokus und Motivation: Um sich der Fragestellung intensiv nähern zu können, wurde die "Krise" als besonders starker Veränderungsprozess ausgewählt. Die eigene Motivation speiste sich aus der Frage, inwieweit ein künstlerischer Blick auf extreme menschliche Transformationsprozesse jenseits von Krise als Katastrophe und Krankheit entstehen kann.

Vorgehensweise: In drei aufgezeichneten Gesprächen (anonymisiert) wurde eine Lebenserfahrung frei erzählt. Parallel dazu fanden zeichnerische Formentwicklungen statt. Anschließend wurden aus den entstandenen Transkriptionen und Zeichnungen die als wichtig empfundenen Aussagen aufgegriffen und als Grundlage für die eigene Gestaltung genutzt.

Form und Materialien: Der runde Mühlstein als Zermahler aus Epoxidharz war Ausgangspunkt jeder Gestaltung: durchsichtig, hart und schwer. Zum "Zermahlen" wurden Materialien ausgewählt, die üblicherweise in Mühlen ihre Verarbeitung fanden. Die individuelle Verbindung zwischen Gesagtem und Form fand über die Herstellung einer Analogie zwischen Material (Mahlprozess) und Mensch (Krise) statt.



Ergebnis: Zwei Gespräche und Transkriptionen als Grundlage für zwei Objekte, bestehend aus Epoxidharz und verschiedenen Stoffen:

Objekt I: Raps: Rapssamen, Rapsblüten, Rapsöl

Objekt II: Papier: Altpapier, Stoffe und Kräuter

Ausstellung: Die Objekte wirken sowohl für sich, als auch zusammen, durch den immer gleich beschaffenen Mühlstein. Durch die Gegenüberstellung der Objekte zu den ausgewählten Aussagen, gedruckt auf größere Tafeln, kann eine Spannung zwischen Gesagtem und den daraus entwickelten Untersuchungen entstehen. Ein tieferes Einsteigen ist durch die Aufbereitung der Gespräche in den jeweils beiliegenden Heften möglich.



#### Objekt I: Material



# Almuth Makarie Benett

#### Objekt I: Form



Mittelpunkt: geschlossen

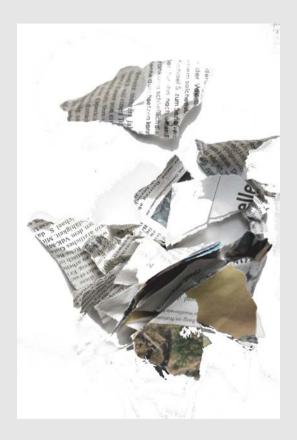
Außenring: geschlossen

Schale: geöffnet

# Almuth Makarie Benett

#### Objekt II: Material







Kräuter Altpapier Stofffasern

# Almuth Makarie Benett

#### Objekt II: Form







Kreis mit eingegossenem Papier, geschlossen, massiv

Geschöpftes, rundes Papier

Verschiedene Höhen, flach - gebogen

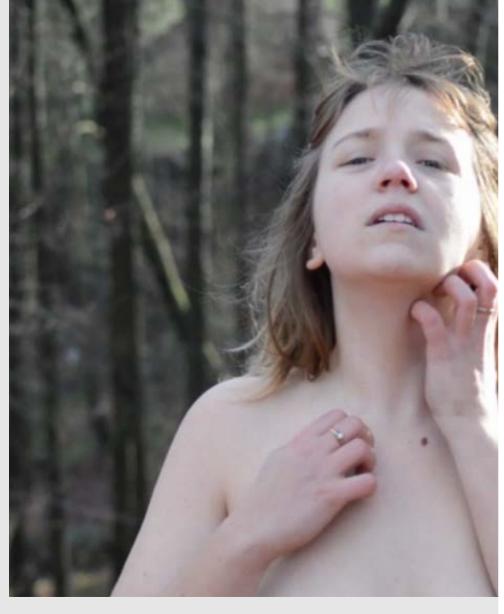
#### Die Fassade bröckelt

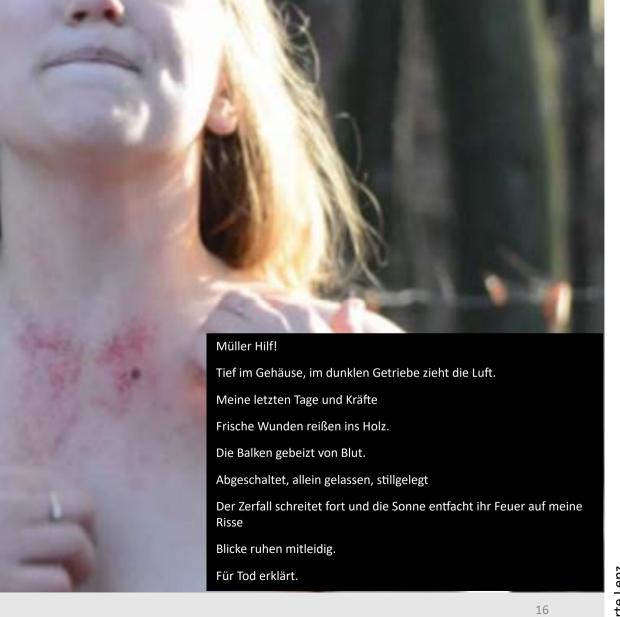
Birte Lenz

Die junge Künstlerin Birte Lenz kratzt sich in ihrer Video-Performance "Die Fassade brökelt" in einer extatisch-rhytmischen und rotierenden Bewegung, 18 Minuten lang den Hals, vom Kehlkopf zum Brustbein. Sie befindet sich auf einer Anhöhe, die Dächer eines kleines Dorfes scheinen durch die kahlen Bäume.

Die nackte und blasse Haut wird derweil emsig durchzogen von frischen Wunden. Dazu rattert und knarzt ohrenfällig eine schaffende Mühle durch die kalte Landschaft. Ein Scharnier kreischt leiderfüllt.

Die Personifikation einer Mühle, die durch emsiges Schaffen und harte Arbeit ihrem Zerfall entgegen geht, entsteht. Zeit hinterlässt Spuren. Ihre Eindrücke verarbeitet Birte Lenz in dem Schriftstück "Mahnmal der Mühle" aus der Perspektive einer sich auflösenden Mühle - mit dem Blick auf das lebendige Schaffen eines Dorfes.





Mahnmal der Mühle

Eine Welt im Kleinem.

Rhythmische Axthiebe,

Die Fassade bröckelt.

Schnarrende Säge, schallartiges Gehämmer, eine aufblitzende Sichel. Der Blick über den Dächern des Dorfes, den Gedanken überlassen.

Schönheit, Arbeit, Schaffensfreude in einem Ausschnitt.

Das Leben ist zu schön. Ein rauschendes Mühlenrad.

ein knarzendes Rad in der Brust, Drehungen im Munde.

Die Fähigkeit ist es zu schaffen, Kraft zu übertragen.

Der Lehrbub ist verkühlt, Schwindel ergreift ihn.

Emsiges Tun, gewohnt den harten Händen zu gehorchen.

Was bleibt von dem Lebendigen? Tosender Räderlärm.

Werkstätte führen ihr fleißiges Tagewerk.

Sprödes Schnurren der Anstrengung,

#### construction

Christina Lück

Die Mühle als Maschine.

Jeder Stein, jeder Balken, jedes Seil sind Teil der Konstruktion.

Der Gedanke in einer Maschine zu stehen befremdlich und irritierend zugleich.

Zum Teil über 200 Jahre alt.

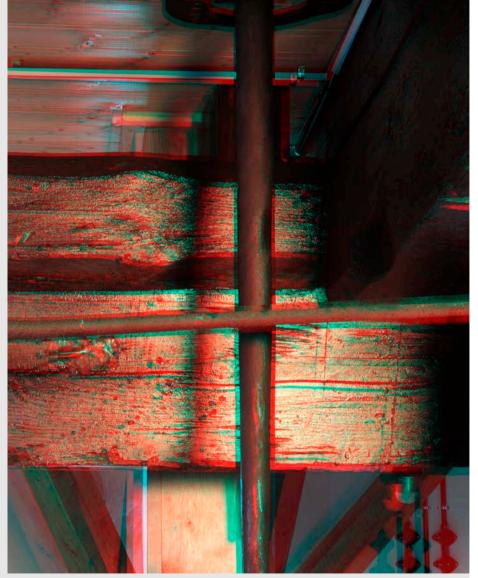
Hier hat die Zeit ihre Spuren hinterlassen und scheint doch jetzt still zu stehen.

Die monotonen Geräusche, das Knarzen des Holzes und die Vibrationen der

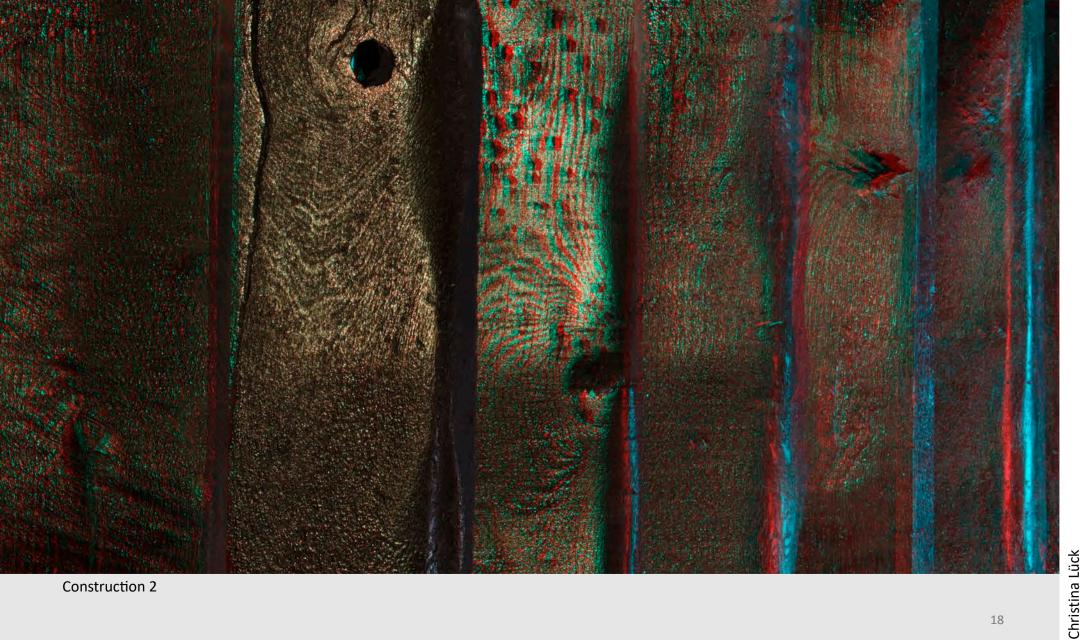
wenigen Metallteile fesseln die Wahrnehmung.

Das Konstruieren von Bildern steht im Vordergrund

Was ist Wirklichkeit? Was ist Verfremdung?



Construction 1







Construction 3

#### Windmühlenflügel - Eine tänzerische Forschung

Farina Maletz

Sechs Tänzerinnen stehen auf einem Acker. Die Umgebung ist flach. Auf dem Acker hätte auch eine Windmühle stehen können. So meine Imagination. Die Tänzerinnen sind improvisationserfahren. Ausgangspunkt für die tänzerische Forschung ist das Bild der Windmühle als exakt aufeinander abgestimmte Maschine. Der Tänzerinnenkörper erforscht dieses Bild. Alle starten mit dem gleichen Anfangsbild: Kreisende Armbewegungen als Symbol für die sich drehenden Windmühlenflügel. Die Frage: Was bewirkt die kreisende Armbewegung im Körper – wohin führt sie?

Trailer zur Videoinstallation: https://youtu.be/HVb7F7D2goY

Regie und Konzept: Farina Maletz

Tänzerinnen: Leonie Greta Hardt, Anne Herzet, Farina Maletz, Susanne Pape, Uta H. und Fianait

Kamerafrau: Laure Estival



Einen herzlichen Dank an die Tänzerinnen Leonie Greta Hardt, Anne Herzet, Susanne Pape, Uta H. und Fianait, die Kamerafrau Laure Estival und Wolf Kleinecke für die Location.





#### Mythen der Mühle

Melanie Markus

Von harter Arbeit, Entbehrungen, einem Kampf gegen Windmühlen und hoffnungslosen Unterfangen.

In denen der Einzelne sich vergeblich bemüht und dennoch auf verlorenem Posten steht. Mit sich hadert. Mit der schwarzen Macht und ihrer Verlockung in Berührung kommt und droht sich in ihr zu verfangen. Um sich dann zu Besinnen, sich zu zentrieren der Verlockung zu widerstehen, sich der schwarzen Macht nicht hinzugeben. Die Entscheidung zu treffen sich Behaupten zu müssen um den Kampf gewinnen zu können. Letztlich, um so seine persönliche Freiheit wiederzuerlangen.



Kerarmikskulptur mit Obvaraglasur 2021, H 25 cm, B 22 cm, B 27 cm

### Melanie Markus

#### Der künstlerische Umgestaltungsprozess

Der formgebende Prozess beginnt mit dem Modellieren einer großen und schweren (10kg) Kugel Ton. Die Kreisbewegung der Töpferscheibe, das Zentrieren des Materials lässt erst nach dem aufbrechen des Tons eine Umgestaltung zu. Durch das Öffnen der Außenwand entstehen Kanten. Die Form hat sich in den Raum hineingedreht. Es entsteht eine formgebende Ausrichtung in den Raum hinein. Nicht sichtbare Formteile wie eine Durchdringung, abhängig von der Perspektive des Betrachters kommen hinzu. Eine lebendige Gestalt entsteht, ganz ohne Anspruch zu gefallen.



In der Plastik bildet nun der Bewegungswechsel diese Kante aus.



Eine klare Dynamik von innen nach außen wird offensichtlich.



Es öffnet sich ein Raum, eine Grenzfläche gehalten von der Mehlmembran.



Souverän steht sie da, die Feuertaufe überstanden. Bereit für die Welt.

"Frei zu sein bedeutet nicht nur, seine eigenen Fesseln zu lösen, sondern ein Leben zu führen, das auch die Freiheit anderer respektiert und fördert." Nelson Mandela 1918-2013

#### Obvara

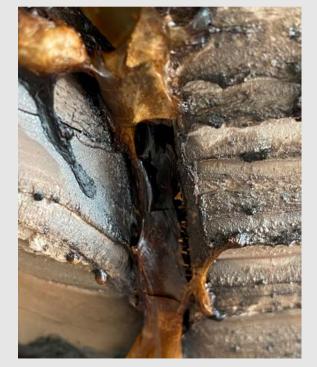
- Eine seit dem 12. Jahrhundert angewandte Technik um Keramische Objekte zu Versiegeln.
- Interessant dabei ist, dass diese Glasur nicht, wie heute sonst üblich, vor der Feuerung aufgetragen wird, sondern erst danach.
- Die Mehlbrühe hinterlässt eine Texturierte Oberfläche in Weiss, Braun und Schwarz (vgl. Neue Keramik, 1/2015 S. 54,55).



Feuertaufe 1



Feuertaufe 2





### MicroPerspektiven & die Sache mit der Gasse

**Gunnar Wolf** 

Die alte Arberger Mühle hat schon viel gesehen. Tausende Menschenschritte und Handgriffe haben ihre Spuren auf Treppen, Seilen und Steinen hinterlassen. Das Kameraobjektiv hat sich auf die Spurensuche begeben und Micro-Perspektiven aus dem Innenleben dieser Maschine mitgebracht.

Die entstandenen Aufnahmen wurden, im Sinne einer Mühle, weiter bearbeitet und durch das Siebdruck verfahren auf Papier gebracht. Inspiriert durch diese Auseinandersetzung wurden Gedanken und Eindrücke weiter zermahlen und zu einer Kurzgeschichte gebacken.





#### Die Sache mit der Gasse

Eine Kurzgeschichte von Gunnar Wolf

Der Sturm wird stärker. Ich bin immer noch auf der Suche nach einem sicheren Ort für die Nacht. Das Mondlicht ist zu schwach, um die gesamte Umgebung wahrzunehmen, aber in erreichbarer Ferne sehe ich ein Gebäude. Ich renne schnurstracks darauf zu. Keine fünfzig Schritte später stehe ich vor einer Steinwand. Ob sich dahinter meine Rettung verbirgt? Ich inspiziere die Wand ausgiebig. Sie erstreckt sich vom Erdreich in alle Richtungen.

Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass es durchaus von Vorteil sein kann, eine fremde Umgebung detailliert zu erforschen, bevor ich mich dazu entscheide, ein Nachtlager aufzuschlagen. Diese Routine habe ich in jungen Jahren von meinem Großvater erlernt. Über die Zeit ist sie zu einem Instinkt herangewachsen und hat mich immer wieder vor Gefahren bewahrt, sonst wäre ich womöglich heute nicht mehr am Leben.

Aus meinen Erinnerungen an vergangene Tage holt mich das Peitschen der aufgewirbelten Luft wieder zurück ins Hier und Jetzt und konfrontiert mich mit der vor mir liegenden Aufgabe.

Der Wind verbiegt mit heftigem Getöse die Bäume, aus deren Schutz ich mich herausgewagt habe. Sie knarzen und quietschen unter der Last der Böen, die die Kronen des alten Waldes niederdrücken und auf Blätter, Äste und Stämme eintrommeln, um sie mit sich zu reißen.

Gewalt liegt in der Luft und immer wieder fasziniert mich, wie friedfertig die Bäume diesen Angriffen der Elemente standhalten.

Doch da ist noch ein anderes Geräusch - ein neues, fremdes und nicht zuzuordnendes. Es summt und zischt, mal lauter, mal leiser und immer im selben schnellen Rhythmus. Mit aufgestellten Ohren und voller Konzentration durchblättere ich die Kakophonie der Laute, um die Richtung des mir unbekannten Geräusches ausfindig zu machen.

Gelenkt durch meine Ohren wandert mein Blick die Steinwand entlang, geradewegs nach oben, und Schreck, Ehrfurcht und Verwunderung durchfährt meinen Körper. Ein riesiger Flügel rast in meine Richtung und an meinem Blick vorbei, danach der nächste und ein weiterer. Mit jedem Schlag, mit jeder Drehung habe ich das Gefühl, dass die Welt über mir zusammenbricht. Doch außer meiner Verwunderung passiert nichts.

Die Bewegung ist so schnell, dass die Flügel im Mondlicht zu einem grauen Schleier verschwimmen. Was ist das?

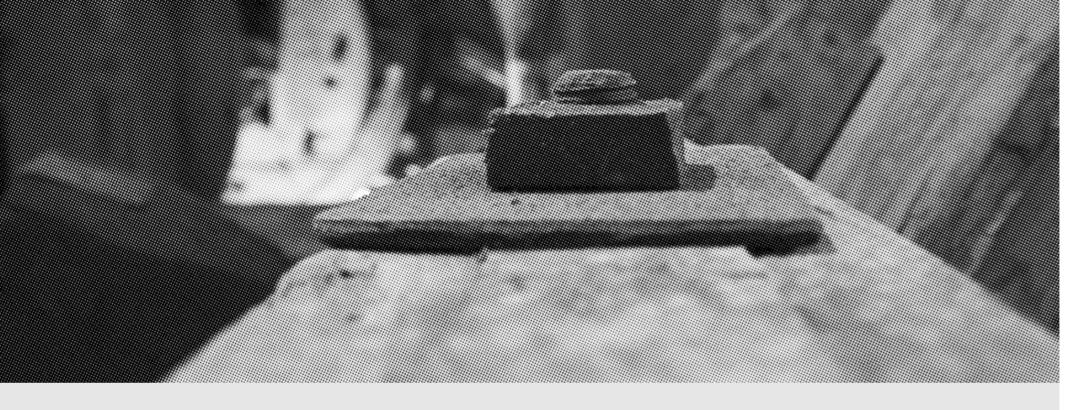
Eigentlich würde ich mich an dieser Stelle auf die Suche nach der Antwort zu dieser Frage machen. Doch gerade ist nicht der Moment für einen neugierig-investigativen Exkurs. Es ist allerhöchste Zeit, einen sicheren Platz für die Nacht zu finden. Aber der Anblick der schwirrenden Flügel lässt mich kurz daran zweifeln, ob ich diesen hier finden werde.

Egal! Mein Blick scannt über die Oberfläche der Steinformationen. Meine Füße tragen mich nach links entlang der großen Mauersteine weg von den Flügeln, die sich durch die Kraft des Windes immer schneller und bedrohlicher zu drehen scheinen. Es ist keine Ecke ist zu sehen. Es gibt keine Nischen, keine Winkel. Das Gebäude ist rund. Meine Neugier wächst und beginnt ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit dem Bedürfnis nach Sicherheit, Ruhe, einer Mahlzeit und einer ausgiebigen Portion Schlaf nach einem langen, aufregenden und erlebnisreichen Tag.

Ich zähle weitere zehn Schritte, bevor ich eine vermeintliche Öffnung zwischen den Steinen entdecke, die groß genug ist, um hindurch und in das Innere des Gebäudes zu gelangen ......

Allein bewege ich mich auf hölzernen Böden. Knarren, knarzen, quietschen und krachen erfüllt den Raum. Das ganze Gebäude scheint durch den Wind in Bewegung zu sein. Durch die Fenster blinkt fahles Mondlicht. Es wird von der andauernden Rotation der riesigen Flügel für kurze Augenblicke unterbrochen, so dass der Raum für den Bruchteil von Sekunden in absolute Dunkelheit getaucht ist. Meine Sinne sind an die Dunkelheit gewöhnt und im Flackern des Mondlichtes kann ich die Konturen von allerlei Gerätschaften erahnen. Ich sehe Zahnräder, die in Bewegung sind und ineinandergreifen, Seile und Holzbalken an einer Deckenkonstruktion, große Säcke, die vereinzelt auf dem Boden herumstehen und zwei riesige flache Steine in der Mitte des Raumes. Das gesamte Gebäude wirkt auf mich wie eine ungeheuerlich-phantastische Maschine. Was es mit dieser auf sich hat, werde ich morgen versuchen herauszufinden.





Ein staubig-süßer Geruch liegt in der Luft und bringt meinen Magen zum Knurren. Eine innere Ruhe überkommt mich und die Zuversicht, doch noch einen sicheren Ort für die Nacht gefunden zu haben. Es ist Zeit, sich auf die Suche nach etwas Essbarem zu machen und nach einem Versteck, um mich auszuruhen.

Das flackernde Mondlicht und das Wechselspiel zwischen hell und dunkel strengen meine Augen an und fordern zusehends meine nachlassende Konzentration.

Seit dem Betreten des Gebäudes habe ich mich nur vorsichtig weiterbewegt. Nun hocke ich auf einem kleinen Mauervorsprung in

unmittelbarer Nähe eines Spaltes, in einer dunklen, von Schatten verborgenen Ecke. Von hier aus habe ich einen guten Überblick auf den gesamten Raum und bin gleichzeitig fast unsichtbar für andere, die sich vielleicht mit mir in diesem Raum befinden.

Ich entdecke eine alte, ausgetretene Holztreppe, die von krummen Nägeln zusammengehalten wird. Die Stufen führen sowohl nach oben als auch nach unten. Mit einem letzten Blick durchkämme ich die Umgebung, um sicher zu gehen, dass ich allein bin, und entscheide mich dafür, die Treppe nach unten zu nehmen. Ich will weg von den monströsen Flügeln, dem flackernden Mondlicht und den

**Gunnar Wolf** 

Geräuschen, Hinter den massiven Steinen der Grundmauern scheint es mir am sichersten zu sein. Noch einmal tief durchatmen und los geht's. Zehn große Schritte und ich stehe an der Treppe. Ich mache einen vorsichtigen Schritt auf die erste Stufe, um zu prüfen, ob diese knarzt. Nein, sie bleibt still. Mit jeder Stufe, die ich nach unten gehe, werden die Geräusche der Flügel und das Getöse des Windes leiser. Mit jedem Schritt wird der staubig-süße Geruch intensiver. Ich erreiche den Fuß der Treppe und stehe auf einem kalten Steinboden inmitten eines Raumes, der in Zwielicht gehüllt und mit unzähligen großen Säcken gefüllt ist. Sie stehen fein säuberlich geordnet, in Zweierreihen nebeneinander und einer Gasse dazwischen. Die Reihen beginnen jeweils in der Mitte des Raumes und erstrecken sich bis zu der massiven, steinernen Außenwand, an der sie sich alle gemeinsam anlehnen. Die Anordnung strahlt eine magische Ästhetik auf mich aus. Ich frage mich, was es mit dieser Formation auf sich hat, und natürlich auch, was sich in den Säcken verbirgt. Beim Geruch, der den Raum einhüllt, meldet sich mein Magen mit einem lauten Knurren zurück. Ich springe auf den ersten Sack, setze mich auf diesen und öffne ihn einen kleinen Spalt.

Ich erstarre in meiner Neugier.

In meinem Augenwinkel erscheint ein Schatten am oberen Ende der Treppe. Ich bin doch nicht allein.

Der Schatten steht regungslos da und scheint den Raum zu inspizieren. Es vergehen einige Momente und plötzlich bewegt sich der Schatten, Schritt für Schritt die alte Holztreppe hinunter.





Was soll ich machen? Wo kann ich mich verstecken? Warum war ich so unvorsichtig? Regungslos verharrend versuche ich die Möglichkeiten für eine unentdeckte Flucht auszuloten.

Der Schatten ist jetzt am Ende der Treppe angekommen, macht einen letzten Schritt und steht jetzt in der Mitte des Raumes. Die Bewegungen sind grazil, akkurat, dynamisch und strahlen Selbstbewusstsein aus. Meine Gedanken rasen durch meinen Kopf. Mein Herz pocht immer heftiger und ein Hauch von Panik kriecht mir den Rücken herauf. Ich bewege meinen Kopf langsam in Richtung Mauer, um ihre Beschaffenheit zu analysieren. Vielleicht kann ich eine ähnliche Lücke entdecken, wie die, durch die ich vorhin hereingekommen bin. Auf den ersten Blick sehe ich jedoch keine.

**Gunnar Wolf** 

In diesem Moment bewegt sich der Schatten mit langsamen Schritten geradewegs in meine Richtung und mir bleibt nicht mehr viel Zeit, um eine Entscheidung zu treffen. Hier oben sitze ich wie auf dem Präsentierteller und werde gleich entdeckt. Jeden Moment kann es so weit sein. Ich nehme meinen Mut zusammen und klettere langsam vom offenen Sack hinunter. Der Schatten steht jetzt ganz in meiner Nähe. Ich kann seinen Atem hören. Er klettert auf den Sack, auf dem ich noch vor ein paar Sekunden saß. Plötzlich, mit explosiver Energie, macht der Schatten einen Satz und springt in die vor mir liegende Lücke zwischen den Säcken, steht fünfzehn Schritte von mir entfernt und dreht sich zu mir um. Ich blicke in dunkle Pupillen. Jetzt lasse ich keine Zeit vergehen. Jeder Moment zählt. Mit großen Schritten und so schnell mich meine Beine tragen haste ich in Richtung Treppe und höre, wie der Schatten die Verfolgung aufnimmt. Im Augenwinkel entdecke ich ein Holzfenster. Vielleicht kann ich dieses schneller erreichen als die Stufen der Treppe. Ich entscheide mich für das Fenster. Aus der Mitte des Raumes schlage einen Haken nach links, dann nach rechts und nutze den Schwung, um über einen am Boden liegenden Besen zu springen. Das Fenster liegt jetzt direkt vor mir am Ende zweier Sackreihen. Ich spüre, wie der Schatten immer näherkommt. Er hat sich von meinem kleinen Manöver nicht abschütteln lassen und ist mir dicht auf den Fersen. Links und rechts von mir sind jetzt die Säcke und vor mir das Holzfenster. Meine Beine brennen, meine Lunge fühlt sich an, als würde sie gleich explodieren. Ich bin fast an der Mauer, fokussiere auf das Fenster und setze zum Sprung an, um auf dem hintersten Sack zu landen. Doch kurz bevor ich abspringe, stolpere ich über ein kleines Stück Holz. Es ist winzig, aber groß genug, um mich zu Fall zu bringen. Taumelnd rutsche ich über den Boden, pralle gegen die kalte Steinmauer umgeben von Säcken. Ich

richte mich auf, presse meinen Rücken gegen die Wand und starre den Schatten an, der langsam auf mich zukommt. Dabei fletsche ich meine Zähne, um furchteinflößender auszusehen. Der Schatten bleibt stehen und schaut mit einem hochnäsigen Blick auf mich herab, ohne einen Ton von sich zu geben.

Ich atme tief durch und verlasse mich auf meine Instinkte. Die Mauer im Rücken, links und rechts Säcke und vor mir ein unbekannter Schatten, stehe ich da und ein Gedanke rauscht durch meinen Kopf:

Angriff ist der einzige Weg aus dieser "SACKGASSE"!



